
Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Eine Pilz-Ausstellung in Düren 1930.

Von J. Pahnke, Düren.

Wer schon einmal Gelegenheit hatte, im Spätsommer oder Herbst über den Wochenmarkt einer rheinischen Großstadt zu wandern, dem dürfte es dortselbst wohl aufgefallen sein, daß man nur selten oder überhaupt keine Pilze zum Kaufe angeboten bekommt. Mancher mag vielleicht dadurch zu der Überzeugung gekommen sein, daß die rheinischen Wälder eben keinen nennenswerten Pilzreichtum aufzuweisen haben. Wenn diese Behauptung auch von vielen, angeblichen Kennern der hiesigen Wälder vertreten wird, so ist sie doch absolut nicht zutreffend. Auf meinen häufigen Wanderungen, namentlich durch die Nordeifel, bin ich nach fünfjähriger Beobachtung zu der festen Überzeugung gelangt, daß jene seltsamen Naturgeschöpfe auch hier recht zahlreich vertreten sind. Oft habe ich, so auch in diesem Jahre, auf meinen einzelnen Pilzjagden eine so ergiebige Ausbeute verzeichnen können, wie ich sie in meinen heimatlich-baltischen Wäldern bei Danzig nur ganz selten erlebte. Manchen farbenprächtigen Gesellen lernte ich hier „in natura“ kennen und bewundern, der mir bisher nur der Literatur nach bekannt war (z. B. *Boletus aereus* und *Boletus regius*). Um so merkwürdiger ist es, daß der Rheinländer der Pilzflora so gar keine Bedeutung beizumessen scheint und sie meist unbeachtet läßt. Dieses gilt nicht nur von den breiteren Volksmassen, sondern auch von vielen Botanikern und Naturwissenschaftlern, die in hiesiger Gegend als solche einen Ruf haben. Die Bezeichnung Jüdefleisch, wie die Pilze hier vielfach im Volksmunde genannt werden, trägt hier im gewissen Sinne eine tiefe Verachtung und Abneigung gegen diese Naturgeschöpfe zur Schau, die aus altvererbten Vorurteilen erwachsen und fast schier unausrottbar zu sein scheinen. So sehr ich auch bemüht war, die eigentliche Ursache dieses Übels festzustellen, konnte ich doch zu keiner andern Überzeugung gelangen, als daß es hier eben voll und ganz an jeglicher Aufklärung auf diesem naturwissenschaftlichen Gebiete gefehlt hat. Meine verschiedenen Versuche, für diese rheinischen Stiefkinder mehr Propaganda zu machen, gingen nur langsam vorwärts, aber immerhin war doch schließlich ein Erfolg festzustellen. In 18 Fällen wurden mir im Jahre 1929 Pilze zur Bestimmung vorgelegt; in diesem Jahre waren es sogar 39 Fälle, darunter auch Schulen. Mit einzelnen Schulklassen fanden auch Wanderungen statt, bei denen Pilze gesucht und an Ort und Stelle erläutert wurden. Die hiesige Stadtverwaltung konnte ich dazu bewegen, zuverlässige Pilztafeln anzuschaffen und dieselben in wetterfesten Glasschaukästen auf dem jeweiligen Wochenmarkte zum Aushang zu bringen. Bald zeigten sich dann auch bei einigen Gemüsehändlern die ersten Pilze, die zum

Käufe angeboten wurden. Erst waren es nur Steinpilze (*Boletus edulis*) und Pfifferlinge (*Cantharellus cibarius*) später fand man auch noch Rothäubchen (*Bol. rufus*), Birkenpilze (*Bol. scaber*) und auch verschiedene Arten Champignons dazu. Wenn der Verkaufspreis mit 40—60 Pfg. je Pfund für die obengenannten Arten auch noch als sehr mäßig zu bezeichnen war (man vergleiche die erzielten Preise im Pilzmarktbericht des Herrn Markthalleninspektors Borrmann, Chemnitz, Z.f.P. Heft 8/10, 1930), so wurde doch immerhin ein Umsatz erzielt.

Von der Dürener Lokalabteilung der Rheinischen Landwirtschaftskammer wurde ich ersucht, gelegentlich der diesjährigen Dürener Obst- und Gartenbauausstellung in der hiesigen Stadtparkhalle auch eine Pilzausstellung zu veranstalten. Wenn ich anfangs für ein derartiges Unternehmen in der hiesigen Gegend kaum einen Erfolg zu erhoffen wagte, so bin ich doch in dieser Hinsicht recht angenehm überrascht worden. Die Ausstellung wurde vom 4. bis 6. Oktober abgehalten und hatte einen selten guten Erfolg zu verzeichnen. An Material hatte ich zusammengetragen, was nur irgend auf dem Gebiete der Pilze zu erreichen war, um den mir überlassenen 14 qm großen Ausstellungsplatz zu füllen und dekorativ auch wirksam zu gestalten. Die ganze Tischfläche war mit frischem Moos belegt und in dieses gruppenweise die einzelnen Pilzarten möglichst naturgetreu eingesetzt, so daß es meist so aussah, als wüchsen sie munter aus der grünen Moosdecke hervor. Es waren 68 Pilzarten in natura vertreten, die alle aus der näheren Umgebung Dürens zusammengetragen waren. Das Interesse, das man dieser ersten Sonderschau der Pilze entgegenbrachte, war wirklich überraschend und übertraf meine besten Erwartungen, ja, sie wurde sogar von der Ausstellungsleitung mit als der Hauptanziehungspunkt des gesamten Unternehmens angesprochen.

Hatte diese erste Dürener Pilzschau, die auch meine erste öffentliche Ausstellung war, mich auch viel Mühe und Arbeit gekostet, so war mir der schöne Erfolg doch der beste Lohn dafür, der noch darin eine besondere Note erhielt, daß mir bei der Prämierung der Ehrenpreis zugesprochen wurde.

Möchte uns im kommenden Herbst eine recht gute Pilzernte beschieden sein, auf daß die begonnene Arbeit mit weiteren Erfolgen fortgesetzt werden kann.

Wegen vierfacher Pilzvergiftung verurteilt.

(Nürnberger Zeitung vom 20. November 1930.)

Unser Mitglied Heinrich Köhler in Nürnberg hat uns diesen Bericht in liebenswürdiger Weise übermittelt.

Der 50jährige, verwitwete Kopiermacher Johann L. von hier war angeklagt, den Tod seiner Frau, zweier seiner Kinder und seiner Schwägerin durch giftige Pilze verschuldet zu haben, die er am Nachmittag des 8. August in der Nähe der Hohen Marter gesammelt hatte. L. ist schon seit 1¹/₂ Jahren arbeitslos. Da die Unterstützung für die sechsköpfige

Familie, darunter vier Kinder im Alter von 4—14 Jahren nicht ausreichte, ging er öfters zum Pilzesammeln, um wenigstens hin und wieder ein stattliches Mahl auf den Tisch stellen zu können. Von Jugend auf mit der Kenntnis der Pilze vertraut, glaubte er mit Sicherheit die eßbaren Pilze von den giftigen auseinander zu kennen. Bei Schweinau wußte er auch ein Plätzchen, wo er schon seit zehn Jahren Champignons sammelte und von wo er auch dieses Jahr vor dem unglückseligen Tage schon zweimal Pilze heimgeholt hatte. Dieser Platz hatte dazu noch den Vorteil, daß wegen der Dürftigkeit des Bodens der gefährliche und mit dem Champignon leicht zu verwechselnde Knollenblätterpilz dort nicht gedeihen konnte. An dem fraglichen Tage gab es in der Familie des Angeklagten wieder Pilze zum Essen, die er angeblich ebenfalls wieder an diesem Platze geholt haben will. Da gerade Kirchweih war, lud man auch einige Bekannte zu dem Freudenschmaus ein. Hier allerdings wurde L. bereits von einem Freunde, ebenfalls einem alten Pilzkenner, gewarnt, da unter den Pilzen auch Knollenblätterpilze sich befunden haben sollen. L. stritt dies aber auf Grund seiner Pilzkenntnisse ab. Bei der Zubereitung gab Frau L. eine Zwiebel unter die Pilze, in der weitverbreiteten, aber falschen Anschauung, die Zwiebel würde schwarz, wenn giftige Pilze darunter seien. Sämtliche acht Personen, die an dem Mahle teilnahmen, darunter auch der Angeklagte, erkrankten noch in der gleichen Nacht sehr schwer, vier von ihnen sind am nächsten Morgen gestorben. Die Sachverständigen*) konnten nicht mit Sicherheit aussagen, daß giftige Knollenblätterpilze den Tod der Verstorbenen verursacht haben. Bei einem Rundgang mit einem Pilzkenner ergab sich auch, daß der Angeklagte einen Knollenblätterpilz nicht erkannte. Es bestand auch dringender Verdacht, daß der Angeklagte die Pilze nicht an dem von ihm bezeichneten Platze geholt habe, wo tatsächlich keine Knollenblätterpilze gedeihen, sondern in dem in der Nähe davon befindlichen sog. „Schwabacher Wäldle“, wo diese Giftpilze in reicher Anzahl vorkommen. Das Gericht war der Anschauung, daß L. den Tod der vier Personen durch giftige Pilze verursacht habe. Unter Berücksichtigung aller Umstände, vor allem, daß L. durch den Tod seiner Angehörigen persönlich selbst am schwersten betroffen wurde, wurde er wegen vier Vergehen der fahrlässigen Tötung zu 4 Monaten Gefängnis mit bedingtem Straferlaß vom Schöffengericht Nürnberg verurteilt.

Um Mitarbeit wird gebeten!

Herr Dr. Nägler, Berlin-Karlshorst, Junker-Jörg-Straße, der Leiter der amtlichen Pilzberatungsstelle, beschäftigt sich in den nächsten Jahren besonders mit der geographischen Verbreitung der Blätterpilze, mit Ausnahme der Gattungen *Amanita*, *Lactarius* und *Russula*, welche durch unsere bekannten Spezialforscher bereits bearbeitet werden. Wir

*) Als Sachverständiger war unser Mitglied, Gartenmeister Prasser, aus dem Nürnberger Verein für Pilzkunde geladen.

bitten unsere Mitglieder, den genannten Herrn recht eifrig mit Material zu versorgen und ihm Mitteilungen über die Fundorte aller bekannten Blätterpilz-Arten zu machen, vor allem über die Gattung der Ritterlinge (*Tricholoma*).

Wir halten diese Arbeit für sehr notwendig im Interesse des Ausbaues unserer Standorts-Kartothek über die geographische Verbreitung der höheren Pilze.

Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde, Darmstadt.

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

Zum 70. Geburtstag des jugoslawischen Pilzforschers K. Blagaic in Zagreb.

Unserem treuen und eifrigen Mitglied, Herrn K. Blagaic, entbieten wir zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Schon mit unserem Altmeister Dr. Ricken hat der Jubilar vor langen Jahren in regem mykologischen Gedankenaustausch gestanden. Er hat uns kürzlich das baldige Erscheinen seines Pilzbuches in kroatischer Sprache angekündigt. Wir wünschen ihm, daß er noch recht viele gesunde Jahre erleben möge, um noch mancherlei Wertvolles aus seinen mykologischen Tagebüchern an die Öffentlichkeit zu bringen. Besonders bei der Aufklärung der Schulzerschen Arten (Stefan Schulzer von Muggenburg) war der Jubilar sehr eifrig tätig.

Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde.

Wie erklären sich die Lorchelvergiftungen?

Bei der Schriftleitung sind ganz unabhängig voneinander zwei Arbeiten eingegangen von Justizrat Dr. Lentz-Bern und von Professor von Teodorowicz-Posen. Beide kommen auf die Vermutung, daß das Lorchelgift in den Sporen enthalten sei, so daß demnach Lorcheln giftig wirken, solange sie nicht ausgestäubt haben, und unschädlich sind, wenn sie sporenfrei geworden sind. Aus technischen Gründen konnten wir die beiden Arbeiten noch nicht zusammen in dieser Nummer erscheinen lassen. Für Beobachtungen und Untersuchungen in dieser Richtung während der jetzt einsetzenden Lorchel-Periode wären wir dankbar.

Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde.

Örtliche Veranstaltungen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

Wie das auch in anderen wissenschaftlichen und gemeinnützigen Gesellschaften üblich ist, veranstaltet die D.G.f.P. regelmäßig Vorträge, Exkursionen usw., die sich stets eines guten Besuches erfreuen. In Zukunft werden diese Veranstaltungen rechtzeitig in unserer Z.f.P. bekanntgegeben. Im April dieses Jahres (11. April und 18. April) fanden bereits zwei Exkursionen nach den Kiefernwaldungen südwestlich von Darmstadt, sowie nach den Auenwäldern am Rhein statt.

Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde, Darmstadt.

Redaktion unseres Tafelwerkes „Die Pilze Mittel-Europas“.

Nach dem frühzeitigen Tode des Herrn Universitätsprofessor Dr. Kniep-Berlin wird unser Schrift- und Geschäftsleiter F. Kallenbach, Darmstadt, dessen Stelle bei der Redaktion des Tafelwerkes übernehmen. Im Einvernehmen mit den übrigen genannten Herren

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [10_1931](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Forschungs- und Erfahrungsaustausch 58-61](#)